

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	33 (1907)
Heft:	1
Artikel:	Zwei Lieder aus der Vorratsmappe des Dichters Dürrenmatt : zur Erinnerung an die Verurteilung vom 28. Dezember 1906
Autor:	K.J.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-440482

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Lieder aus der Vorratsmappe des Dichters Dürrenmatt.

Zur Erinnerung an die Verurteilung vom 28. Dezember 1906.

1. Rückblick.

Der Radikalsten war ich Einer,
Und habe früher mit Gedacht
Den hochverdienten Müller Steiner
In manchem Verse schlecht gemacht.
Es war der radikalnen Sippe,
In jenen Tagen groß an Zahl,
Sie drängten alle sich zur Krippe
Und wollten ihr beständig Mahl.
Ich aber ließ mich klug bekehren,
Ich wandte mich zum Zeitungsbüllt;
Es machen radikale Lehren
Begeistert, aber selten satt.
Als Wahrpruch ließ dem Blatt ich geben:
„Dem freien Mann das freie Wort!“
So hieß es links und stolz daneben:
„Dem Recht zum Schuh, der Wahrheit Hort!“
Es wirkt verfährrend so ein Titel,
Die große Menge glaubt es ja.
Es heiligt stets der Zweck die Mittel!
Die These stammt von Loyola.
Der Titel zierte seit vielen Jahren
Mein weltbekanntes Zeitungsbüllt,
Und gut bin ich damit gefahren,
Ich wurde fromm und reich und satt.
Die einst'gen Freunde und Genossen,
Die Helfer in so mancher Not,

Wie hab' ich die mit Spott begossen!
Wer Braten hat, verschmäht das Brot.

Ich ließ in meines Blattes Spalten,
In Titelreimen wie im Text,
Die Schmähfuchtgalle sich entfalten;
Ich habe auch den Freund hellekt.

Will Einer mich moralisch hauen,
Beschimpft er mich mit „Apostat“,
Ich kann die Schelting leicht verbauen,
Ich gelte was in unserm Staat.

Es blickt mein Auge fromm nach oben:
„Euch ärgert nur das Resultat!
„Apostel Paulus, den wir loben,
Er war ja auch ein Apostat!“

2. Gegenwart.

Wie nüchlich ist doch die Beklebung
Vom Irrtum, den man einstens tat,
Sie brachte Geld mir, brachte Ehreng,.
Den National- und Großen Rat.

Doch Ruhe lässt mir nicht die Galle,
Das Gift muss irgendwie hinaus,
Sei's Zeitungsbüllt, sei's Rednerhalle,
Das bringt zur Würde den Applaus.

Ich hab' bezeugen wird es Jeder,
Vom Dichterfieber angereizt,
Zum Neim getaucht die schwarze Feder
Und mit dem Ladel nicht gezeigt.

Ich dichte freudig, dichte munter,
Verbrauchte manches Tintenfäß,
Doch meinen Scherzen folgt mitunter
Als Schlafzallord ein teurer Spaz.

Erst neulich, fern vom Grossratsaal,
Im Café Peischl war's in Bern,
Wir saßen dort beim frohen Mahle,
Wir fühlten froh uns und intern,
Da packte mich die Lust zum Schmähen,
Von „Schwindel“ sprach ich dort ein Wort,
Und muß nun vor den Richter gehen,
800 Franken gilt der Sport!

Als Redner bin ich unvergleichlich
Im Grossratsaal der Bundesstadt,
Verhält ich sonst mich ungeseßlich,
Bestrafst man selbst den Dürrenmatt!

Was hilft es, auf den Grossrat pochen?
Es muß in das Gesetz hinein,
„Es darf, was Dürrenmatt gesprochen,
Nie Anlaß einer Klage sein!“

Dann wird der Spruch, der an der Spitze
Die Zeitung zierte in Poesie,
Selbst in des Kampfes schärfster Hölle
Niemals zu einer Blasphemie.

Ein Wort zum Schlüß: Ich sprach im Kreise
Vertrauter Freunde ungeniert;
Ist das nicht Apostatenweise,
Wenn man dem Feinde rapportiert? K. J.



Zum Vorraus meinen herzallerliebsten Dank
für die wenigen kleinen Neujahrsgechenke, die
mir Ihre dankbaren Gemüter langsam haben zu-
kommen lassen. Das „Wenig“ ist mir ein rühr-
samer Beweis, daß man in meiner Genügsamkeit
auch meine Person verehrt, und das „Klein“ er-
innert an den sparsamen schönen Spruch: „Kleine
Geschenke erhalten die Freundschaft.“ Sogar die
kleinsten Freundschaft hat immer Größeres zu er-
warten, und mit der Zeit kommt Rat und Tat.
Das „Langsam“ verurteilt ein wohltätiges, ge-
fundes Gespanntsein auf die Dinge die kommen
werden. Wie früher schon gefragt, mir ist jede
Bettelei zuwider, sonst wären ja die schönen Sachen
so reichlich ausgespalten, daß ich mich mehr oder
weniger schämen müßte; aber auch Sie meine
zugehörigen Zuhörer Damen und Herren sind
jeder Bettelei abhold und erwarten daher keinerlei
Gegengeschenke von meiner wenigen Meinerseits.
Ich will Sie also lieber nicht in Verlegenheit
bringen. Einwas aber muß ich doch tun, indem ich um dankbar zu sein,
den heutigen Vortrag absürze, damit Sie Zeit gewinnen noch einmal den
Weihnachtsbaum anzubrennen und die Neujahrsgechenke zu zählen.

Dankbarkeit ist eine schöne Tugend,
Sitzt jedoch noch immer in der Jugend.
Dankbarkeit ist bald vorüber halt,
Wird daher zu keinen Zeiten alt.
Doch in mir, da fährt sie fort zu blühen,
Wie bei hochgeschätzten braven Kühen,
Die für jede Wohltat ganz apart
Milch ergeben frommer Dentungskart.
Und ich rechne zu besonders Frommen
Alle stets, die mich zu hören kommen.
Weil doch Federmann, der Bildung liebt,
Gern das allergrößte Ohr hergibt,
Um darunter Denk- und Kopfbeschwerden
Was doch manchmal möglich, klug zu werden.
Ich bemühe mich auch dieses Jahr
Treu zu bleiben, was ich immer war;
Ihr benötigter Verstandesleiter,
Sei das Wetter trüber oder heiter.
Und ich freu' mich wahrlich wie ein Kind,
Dass Sie doch schon ziemlich weiser sind.
Weil Belehrung ich so weit verbreitete
Als bekannt berühmt: „Professor Gscheidile“.

Wie es kommen kann.

Wenn Einer einen Affen hat und fällt in einen Graben,
So ist die Lage desperat, in Bayern wie in Schwaben:
Der Affe schwingt sich leicht empor, der Teufel nimmt den Mann beim Ohr:
„Ich kannst mer net verlaufen; des kommt vom viele Sauße!“

Varianz.

Die rauen Lüste sind erwacht,
Sie schütten uns Schnee her Tag und Nacht
Die Eisenbahnen verwehnen —
Nun müssen sich alle Züge verspätten!



Chueri: „Helf Gott, Rägel. Eu sett mer
eigelti nüd extra ä gsegnets glückhaftig
tig und freuderichs Neujahr wensche,
Eu gohts jo wieder wie gweuscht.
Gittweds sind Ihr ame Sundig
worden oder Ihr händ fust es
Chrottehoor im Sac.“

Rägel: „Do bruchtis weder es Sundig-
hind no es Chrottehoor, wer muß nu
en ordliche Lebewanndl föhre
dann gahls eim au guet.“

Chueri: „Ihr werded mer ient woll nüt
chönne vorha oder?“

Rägel: „Ja momoll, Ihr lüged e chli
zwill 's Jahr dur; was Ihr nu mich scho agloge händ und ine Chille
is seßeder ja au 's ganz Jahr kein Xritt und sää seßeder.“

Chueri: „Säb ist jeß jo nüme nöthig; wenn Einer ä rechti Bredig
gha hät, so inseriert 's jo allimol im Tagblatt, sie sellen sie lo
trücke und dänn han i si jo lesen und wenn sie si nüd berwerth
ist j'drucke, so han i au nüt versumt, wenn i sie nüd ghört ha und
sää han i.“

Rägel: „Ihr händ doch bim Strahl eisder en Usred parab; i glaube
für Chueri „Döhi“ thäts au e Bredig, wo nüd im Tagkraut, i
gäb gern en Zweifrämler is Chillesäckli, wenn Ihr grad ämol
i d'r Chille wäred, wenn dä Pfarrer denen alte Sündere ä so rech
's Bit usbügt und sää gäb i.“

Chueri: „Ihr und en Zweifrämler iethue! Säged Ihr nu en Schneggeteckel.
Übrigens aprepo, gend dä Zweifrämler nu grad mir und
dann ghönd Ihr mer do us d'r Brugg säge, was Eu freut, mer münd
nüd ghöib in Fraumeister dure und dänn ghönder no kontreliere,
was 's agschlage hät.“

Rägel: „Ihr sind nüd ämol ä so gschosse, wien Ihr usgsehnd. Wenn i nu
mit Eu għurat wär, i mett Eu dänn scho zweifrämlere vor em Wüesi-
säge, jawoll.“

Chueri: „Ja għħiroet mit Eu? Nei, sää meusch i mer scho weniger
pro 1907.“